

# Freiburger-Beitung

## und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 18

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, den 27. Dezember 1900.

Abonnementpreis:	
Für die Schweiz	Jährlich . . . Fr. 6 80
Postfriction	Halbjährlich . . . 3 40
	Monatlich . . . 2 50
Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu	

**Druck und Expedition der katholischen Druckerei**  
Reichengasse, Nr. 18

Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition  
Baasenfels & Vogler, St. Altmannsplatz, Freiburg.

Einrückungsgebühren:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Cts.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Wekamen	50 "

### „Kommt mit durch das Jahrhundert!“ (Doppelte Lichter.)

Ein schweizerischer Kalender brachte vor einem Jahre ein Doppelbild, worauf zu sehen war: Napoleon I. wie er stolz und hehr in das Jahrhundert hineinreitet, das unter seinem Geiste dahinwanken sollte — Leo XIII., wie er, auf der Sedia gestatoria sitzend, den Segen erteilt und segnend das Jahrhundert beschließt. — Zu Beginn des Jahrhunderts sah Pius VII., gefangen in Fontainebleau und warf dem allmächtigen Napoleon, der ihn gefangen hielt, die Worte hin: „Tragödiante — Comödiante!“ Heute saugt die gesamte große Welt an der Staatsweisheit des Vatikan. Dieses Jahrhundert brachte dem Papsttum den tiefsten Schlag, den die Welt ihm bringen kann, die Wegnahme jeder äußeren Macht — aber es brachte ihm einen moralischen Erfolg, der, verhältnismäßig, der größte aller Zeiten genannt werden kann — einen Einfluss, dem sich die allmächtigen Staatenlenker nicht zu entziehen vermögen. —

Ein ander Bild! Unser Jahrhundert ist ein Wunderkind der Aera, Wunder von Entdeckungen und Erfindungen hat es uns gezeigt.  
Friedrich W. Weber singt:

### Feuilleton.

#### Weihnachtsgebräuche in der Provence

II.

Bald ist es Abend. Das hellodernde Herdfeuer wird der Mittelpunkt der Familie. Zu spät kommt heute keiner. Man plaudert, singt ein altes Weihnachtslied und wartet. Endlich treffen ein die Ersehnten — ein Sohn — eine Tochter — wohlbehalten, heiter, sonnengebrannt und lustend von dem Kräuterhauch der durchwandelten Bergpfaden. Der Empfang ist laut und freudig, wie ihn die schlichten Kinder der Berge gewöhnlich lieben. Nun ist die Zahl voll, und mit den verschiedenen Ceremonien kann begonnen werden.

Der Tisch — gewöhnlich aus Bappelholz — ist hell geschmückt; er wird mit einem blütenweißen Tuch gedeckt. Die Hausfrau ist mit den Mädchen stets geschäftig zwischen Küche und Wohnstube; die gelben, weißgetüpfelten Teller werden hereingebracht. In drei weißen Schalen spricht und grüßt das Korn der hl. Barbara,

Es redt sich brohend ein Koloss, ein schwarzer grossender Eslopp,  
Der als ein Markstein riesenhaft sich zwischen Sand und Künstlich schob,  
Der brecht den ehernen Nacken auf des Hochs granitne Pfühle führt,  
Indeß der Südsee weißer Schaum hinauf zu seiner Ferse spritzt;

Der hastig ein metallnes Reh um die erschrockne Erde spannt,  
Und Stöße schmeißet Thor an Thor, und Ränder leitet Strand an Strand;  
Der gestern überholt' im Flug die Schneegangs längs der Subandbag,  
Und heut in jäher Fahr beschämt den Jaguar von Paraguay;

Der murrend den Gedanken trägt und Bergeslasten Flügel leibt,  
Der, wenn sein glüh'rer Jörn erwacht, abschüttelt seine Dienstadtzeit  
Und rast und tobt, und mahmt und knirscht, daß die entsekte Welt erbebt,  
Und zwischen Trümmern Blut und Wut an den gewählten Staaten liebt.

Es ist die Eisenbahn. Und in die Wogen des Meeres gräbt das Dampfschiff schäumende Furchen, und rollt von Continent zu Continent mit Rieseneile.

Der elektrische Funke rast mit des Gedanken schnelle um die Welt, und sucht zu gleicher Zeit mit ihm hoch am Nordpol zu weilen und gleich darauf die „Linie“ zu kreuzen.

Mit seiner Kraft wirkt des Menschenhand im Augenblicke an tausend Orten ein und dieselbe That. Mit seiner Kraft rede ich, wie wenn er vor mir säße, mit meinem Freunde in Amerika.

Mit seiner Kraft rollen Eisenkolosse auf Berge hinauf, über Klippen und Felsen. Tausend und eine Nacht zaubert er uns hin mit einem Moment. Eine andere Welt hat er uns gebracht.

Und wer mag alles übersehen, was das Jahrhundert, was der Menschegeist des Jahrhunderts der Natur und der Kunst abgerungen, getrieben vom peitschenden Riesen — unserer unerzätlichen Wissenslust. —

Und auf der Seite der Geister, wo das Höhere wohnen sollte — wie viel Nacht und wie viel Irrtum, wie viel Dunkel und Nebel! —

Wir wollen die Schäden des Jahrhunderts nicht aufzählen, wir wollen nicht wiederholen, was jedes treue, gottergebene Herz mit Schrecken erfüllt — denn wir glauben und hoffen an diejenige, welche alle Finsternis leuchtend bekämpft, die nicht überwunden wird von den Pforten der Hölle.

Wir glauben und hoffen aber auch auf den, dessen Stein- und Erzdenkmäler dieses Jubeljahr errichtet, wie auch die Stadt Freiburg in kurzer Zeit ihm auf ragendem Fels den Tribut ihres Glaubens bringen will und bringen wird.

Auf Felsen steht die Kirche, auf Felsen stehen wir mit ihr, auf dem gleichen Fels soll auch die kommende Zeit sich stellen, dann steht sie fest! —

so genannt, weil an dem Festtage der hl. Marthrin die Fruchtbräuer zum Keimen ins Wasser geworfen werden und nun als Erstlinge der Feldfrüchte auf dem Tisch und später an der Krippe stehen. Auf drei Leuchtern mit fein gezakten Papierbilden brennen in der Mitte des Tisches drei Kerzen, deren Feuerofen, d. h. der brennende Teil des Dochtes, eine prophetische Eigenschaft besitzen und für das nächste Jahr der Familie Glück oder Unglück verhießen sollen. So glaubt man, daß derjenige, gegen welchen sich die Rose wendet, das nächste Jahr beim „Nougat“ fehlen werde. Das Tischtuch soll weiß und unverfehrt bleiben, selbst wenn eine glühende Kohle darauf fiele. Seltsam ist auch die Meinung, daß die Pflanze — Sinnbild des Teufels — diese Nacht stumm sei.

Aus dem Oien wird jetzt das „Calendau“ (Weihnachtskuchen) auf den Tisch gebracht; inmitten des Kuchens prangt eine immergrüne Stechpalme mit corallenroten Beeren, und rundum schlingen sich Kränze allen möglichen Grün, das die Jahreszeit jetzt noch bietet. Der Anwendung des „Grünen“ liegt sicher ein tiefer Sinn zu Grunde. In England wurde schon vor Jahrhunderten das Haus mit Grün geschmückt und hierbei vorzüglich die Mistel angewandt.

Gleich beliebt war die Stechpalme und die immerfrische Eppheuranke. Der deutsche Weihnachtsbaum zeigt uns ebenfalls das immerwährende Grün. Die also allgemeine gültige Sitte, auf Weihnachten grüne Zweige zu gebrauchen, erinnert uns zwar an uralte heidnische Gebräuche, an die Mythologie mit dem Licht in der Finsternis, als eine Ahnung von dem neuen ewigen Frühling, dem siegenden Lichte, das in die Finsternis scheinen würde. Es soll also damit auf kurze und einfache Weise die Menschwerdung Christi symbolisiert werden.

Ist der so mit Grün gezierte Weihnachtskuchen auf den Tisch gestellt, dann verläßt der älteste Sohn des Hauses das Zimmer. Jemand ein alter Birnbaum oder ein alter Delbaum war schon seit Monaten zum Fällen ausersuchen; ein gewaltiger Wurzelstock hier vor liegt jetzt vor der Thüre. Es gilt jetzt, diesen in die Stube zu wälzen und ihn vor die Füße des Großvaters zu schieben. Jetzt erheben sich alle und bilden um den würdigen Geis einen Halbkreis. Der Alte nimmt jetzt das Wort zu längerer Rede; er will die Gebräuche der Alten nicht in Bergeßheit kommen lassen; er hat deshalb auch seine reichsten Festkleider angelegt. Die breite Vorderkränze seines Hutes ist aufgekloppt; das

19  
1  
nster  
ember  
richtete Blätter  
zu jeder Tages-  
von München.  
1850  
unwly.  
Düdingen  
1264  
den der Kaffe.  
Verwaltung.  
efice  
18  
tag:  
r. 18.— an  
» 12.— »  
» 6.30 »  
» 3.25 »  
» 6.50 »  
» 4.95 »  
» 8.— »  
» 1.78 »  
» 1.05 »  
» 2.— »  
» 1.— »  
» 2.95 »  
» —.68 »  
» 1.35 »  
S. W., U. S. W.  
NN  
Berg Eggerschwand,  
des Inhalts von unges-  
garten) Waldung. Der  
glischer Lage, sowohl für  
, die schönen Alpen-  
einzigsten Anschlag, in  
l, neß Sommerweiden,  
aren (6 Zuckarten Wale  
1848  
in Freiburg.

### Landwirtschaft und ähnliches

**Die Kolik (das Grimmen) der Pferde.** (Aus einem Vortrage des Igl. Bezirkshierarztes Weyermaier in Michau.) Diese Krankheit ist unter allen innerlichen Krankheiten des Pferdes die häufigste. Unter 100 innerlich kranken Pferden leiden 25-30 an Kolik. Dazu kommt, daß die Sterblichkeitsziffer dieser Erkrankung eine verhältnismäßig hohe ist (10-12%). Trotz der Häufigkeit der Kolik sind unter den Pferdebesitzern noch die irrthümlichsten Anschauungen über das Wesen, die Ursachen und die erste Behandlung der Kolik zu finden.

Mit Kolik bezeichnet man alle, unter mehr oder minder hochgradigen Schmerzen- und Unruheerscheinungen und bei aufgehobener oder teilweise unterdrückter Darmbewegung verlaufenden Krankheiten des Magens und des Darmes. Dies sind die wahren Koliken, im Gegensatz zu den sog. falschen Koliken, welche aus krankhaften Veränderungen in anderen Organen, den Nieren, der Blase oder der Gebärmutter beruhen.

Die Ursachen der Kolik sind nicht, wie der Pferdebesitzer anzunehmen pflegt, ausschließlich auf äußere, schädliche Einwirkungen auf den Pferdekörper, wie Erkältung, oder auf Ueberfütterung u. c. zurückzuführen; sondern das Pferd ist schon an und für sich durch gewisse, anatomische Verhältnisse im Bau seines Magen- und Darmkanales (sehr kleiner Magen mit starkem Schließmuskel, wodurch Erbrechen und dadurch natürliche Entleerung des Magens erschwert; starke Entwicklung seiner Därme, außergewöhnlich leichte Erregbarkeit der Darmnerven) und endlich, was wohl eine der häufigsten Grundursachen der Kolik ist, durch eine bei 80% aller Pferde vorkommende Erkrankung des den Blutzufluß zum Magen- und Darmkanale vermittelnden Hauptblutgefäßes zur Kolik besonders veranlagt. Dabei soll nicht bestritten werden, daß viele Koliken nur auf Erkältung, Ueberfütterung, Einspannen unmittelbar nach ergiebiger Fütterung, Genuß schlechten oder verdorbenen Futters, auf das Vorhandensein von Darmsteinen und Eingeweidewürmern im Darmkanale u. zurückzuführen sind.

Ganz irrtümlich ist die Ansicht wohl der meisten Pferdebesitzer, daß bei Kolik eine Darmdrehung oder Verlagerung durch das Wälzen der kranken Pferde entstehe. Auf dieser falschen Ansicht beruht die oft äußerst tierquälerische Behandlung der kolikkranken Pferde seitens der Besitzer.

Der Prozentsatz der tödlichen Kolikfälle ist erfahrungsgemäß vollkommen unabhängig davon, ob man die kolikkranken Pferde sich legen läßt oder nicht. Man lasse also jedes kolikkrante

Pferd niederlegen und seinen Schmerz im warmen, reinlichen Strohlager austoben. Darmdrehungen kommen auf ganz andere Weise zu Stande, als durch Wälzen. Ebenso tierquälerisch, sinnlos und gefährlich ist das von manchen Pferdebesitzern beliebte, stundenlange Führen und Reiten kranken Tiere. Höchstens bei Beginn einer Kolik ist eine  $\frac{1}{4}$ - $\frac{1}{2}$  stündige Bewegung im Schritte angezeigt. Bei der Verschiedenheit der Ursachen der Kolik kann von einer einheitlichen Behandlung derselben keine Rede sein. Ein Universalkolikmittel gibt es nicht und die zahllosen Universalkoliktropfen, Latwergen und Pillen, die den Pferdebesitzern täglich empfohlen werden, sind Schwindel.

Jede Kolik verlangt ihre eigene Behandlung! Vor Allem sollen sich die Oefonomen vor dem zu vielen Einschütten von Arzneien hüten! Insbesondere das Einschütten der im Wasser unlöslichen Pflanzenkolikpulver oder sonstiger, nicht genügend gelöst oder nicht verdünnter, zu scharfer Abführmittel ist sehr gefährlich; namentlich wenn der Kopf des Pferdes durch das verwerfliche Aufziehen zu stark in die Höhe gezogen wird, wodurch dem Pferde das Schlingen erschwert wird und Verschlucken eintritt: es gerathen dann die scharfen Arzneien statt in den Magen in die Luftröhre und in die Lunge, woraus tödliche, brandige Lungenentzündungen entstehen. Gar manches Pferd, das ohne Einschütten von der Kolik genesen wäre, geht in Folge des Einschüttens an Lungenentzündung darauf! — Am sanftesten und gefährlichsten ist es aber, dem Pferde Arzneien durch die Nase einzuschütten, wie dies in fast ungläublicher Weise noch häufig geschieht.

Die allgemeine Behandlung kolikkranker Pferde durch den Besitzer soll sich darauf beschränken, daß die kranken Tiere, nachdem sie  $\frac{1}{4}$  bis höchstens  $\frac{1}{2}$  Stunde im Schritte geführt wurden, in einen weiten, dicht mit Stroh bedeckten Stand gebracht und mit Strohwischen täglich abgerieben werden. Die Wirksamkeit des Abreibens (Hautreiz) kann noch verstärkt werden, indem man den Leib des Pferdes mit Kampherspiritus bespritzt.

Wie bereits erwähnt, soll man kolikkrante Pferde ja nicht zu fortwährendem Stehen zwingen, sondern sie unbeforgt sich niederlegen und in der Streu ihren Schmerz austoben lassen.

Wenn man überhaupt etwas einschütten will, so schütte man stark zubereiteten Kamillen- oder Pfeffermünzthee ein; beide wirken durch ihren Gehalt an ätherischem Del beruhigend auf die Magen- und Darmnerven. Bei nervösen Erkältungskolik sind auch warme Wasserumschläge um den Hinterleib angezeigt.

Auch bei der Kolik ist es, sobald die Erscheinungen heftiger werden oder länger als zwei

Stunden dauern, unbedingt geboten, sachverständige Hilfe zu holen! Nur der wissenschaftlich gebildete und erfahrene Tierarzt kann bei der Verschiedenheit der Kolik die richtige Diagnose stellen und die richtige Behandlung einleiten. Gerade die wirksamsten aller Kolikmittel, die Einspritzungen von beruhigenden und abführenden Mitteln unter die Haut, können nur den Händen des erfahrenen Tierarztes anvertraut werden. Durch frühzeitige, sachgemäße Behandlung sind schon die schwersten Kolikfälle, selbst Darmverlagerungen geheilt worden. (B. Bl. des landw. Ver. Bayern.)

### Sidgenossenschaft

Es stimmt nicht.

Als man im Schweizerlande  
Das Böklein jüngst gezählt,  
Da hat's an manchen Orten  
Am Resultat geseht.

Man hatte mehr erwartet,  
Weil so der Fortschritt blüht;  
Doch gab's nicht mehr, wie oft man  
Zum Zählen sich bemüht.

In Zürich gar zwölftausend  
Man nicht vorhanden fand.  
Obgleich in den Registern  
Ihr werter Name stand.

Ja, in der Stadt St. Gallen  
Hat's nicht einmal gestimmt,  
Wo sonst die Weisheit selber  
Sich ihren Ausgang nimmt.

Wo mag der Irrtum steden?  
Ob im Registerband,  
Der ruht in den Kanzleien?  
Ob in des Zählers Hand?

Mag liegen er, wo immer,  
Es ist doch eines klar,  
Daß man bei uns im Zählen  
Nicht ganz beslagen war.

Wenn Zuben sich vergassen,  
So kommt der Lehrer her,  
Prägt ihnen mit dem Tadel  
Vom Zählen ein die Lehr.

Wenn's da auch Tadel gäbe,  
Amstapfen wohlgezählt!  
Ihr mögt es ja probieren — —  
Ich habe nicht geseht. (St. G. Volksbl.)

— **Reisende Personen.** Die Zahl der Reisenden in der Schweiz wurde für das Jahr 1899 auf 2 1/2 Millionen angegeben. Das sind aber nicht Personen, sondern die Ziffer ist die Summe der von den einzelnen Hotels notierten Zahl ihrer Gäste — gleichgültig, ob der Einzelne mehrere Wochen oder nur eine Nacht in einem bestimmten Gasthof zubrachte. Wer also 20 Tage geweiht und in 19 Hotels abgestiegen ist, er-

Die Freiheit der Reproduktionen, die glückliche Wahl der Sujets und das Arrangement verdienen die größte Anerkennung, und es kann kein Zweifel bestehen, daß das komplette Werk mit seinen 1009 photographischen Ansichten und dem gut redigierten, interessanten Text das schönste Album sein wird, welches zu so günstigen Bedingungen im Buchhandel existiert. Die zwei Schlußlieferungen sind ausschließlich der hervorragenden Meisterwerke der Malerei und Bildhauerkunst in den Museen Italiens gewidmet.

Zu Geschenkzwecken anlässlich der Weihnachtszeit ist das Werk besonders zu empfehlen. In das reich ausgestattete, ungemein vornehm aussehende Einbanddecke gebunden, wird der Band überall ein hochwillkommenes, elegantes Geschenk sein. Vereuen wird die Ausgabe niemand, denn „Meine Reise in Italien“ bildet eine reiche, künstlerisch hochstehende, dabei lehrreiche und interessante Kollektion, die stets ihren vollen Wert behält.

### Lebige Gabe

— Neues Wort. „... Gräulein Anna und Karoline haben ja große Mitgift — Aber wie steht um Gräulein Wanda?“ — „O, die ist gerade die Mitgiftigste!“

lange Kamisol aus weißem Radis (Wollzeug) wird umschlungen von dem bunt gestickten Gurt; die kurzen Hochzeitsknoten und die gelben Leder-gamaschen sind mit Silberschnallen befestigt. Auch die übrigen Glieder der Familie haben sich in ihrem Feierstaat gehüllt. So harren sie erwartungsvoll des ersten Glockentones von der Dorfskirche, welche Weihnachten einläutet. Kaum ist der erste Schall in dem Thale erklingen, so gibt der Großvater ein Zeichen, und Alt und Jung erheben ihre Stimme und nach feierlicher Melodie singen sie begeistert den alten Spruch:

„Mit Weihnacht kommt  
Alles was frommt!“

Dann fragt der Großvater:

„Kinder, sollen wir legen das Weihnachtsfeier?“

Alle antworten:

„Ja wir wollen es legen zur heiligen Zeit!“

Hierauf spricht der Alte:

„Freude, Freude, Freude!  
Füll' uns das Kind mit Freude  
Und sind wir bereinst nicht mehr an Zahl  
So laß uns Herr auch nicht weniger sein.  
Komm', Feuerball, komm', Feuerball!  
Komm' Freude, Freude, Freude!“

Den Umstehenden ist es schon bekannt, was der Großvater nach diesem Spruch aus der

liefen Kamisoltasche zieht; ein Glas wird ihm vom Tisch gereicht. Der Alte füllt es aus feiner Tafel mit klarem, weißem Wein, ein Gewürzwein, aus dem Moste des letzten Herbstes gewonnen. Dreimal füllt er sein Glas und dreimal gießt er es aus über den Holzpflod. Letzterer wird hierauf von dem jüngsten Familienglied an dem einen und vom Großvater an dem anderen Ende angefaßt und dreimal um den Festisch, sodann durch alle Räume des Hauses und Hofes getragen, wobei die übrigen Familienglieder in der Mitte den Pflod mitzutragen bemüht sind. (Fortsetzung folgt.)

### Litterarisches

**Meine Reise in Italien.** Dieses Werk, welches mit einem enormen Aufwand an Zeit, Mühe und Kosten vom Comptoir de Phototypie, in Neuchâtel erstellt wurde, läßt in beschreibender und vornehmlich illustrativer Weise die herrlichsten Gegenden Italiens vor den Augen seiner nach vielen Tausenden zählenden Leserschaft vorbeiziehen. Wir greifen nur einige heraus und nennen aufs Geratewohl: Venedig, Florenz, Rom, Neapel und seine Umgebung, Pompeji, Sizilien die Riviera, Genua, Turin, Piemont, Mailand, die italienischen Seen.

scheint in obiger Ziffer 19 mal. Die Zahl der reisenden Personen dürfte sich auf 3-400,000 belaufen haben.

### Kantone

**Bern.** Ein redegewandter Stummer. Vor den Assisen in Biel stand der Einbrecher V. Aldermann aus Esch, welcher diesen Sommer den bekannten Einbruchdiebstahl in der Tonhalle zu Biel begangen hat. Aus dem Angeklagten, der noch drei Sprachen vollständig beherrscht und sehr redegewandt ist, war während der ganzen Verhandlung auch nicht ein Wort herauszubringen, er schwieg also in allen drei Sprachen. Der wortfahige Mann erhielt 18 Monate Zuchthaus und 20 Jahre Landesverweisung.

**Solothurn.** Merkwürdige Zustände. An der Kantonschule in Solothurn wird eine einzige Schülerverbindung gebildet die „Wengia“; dafür ist sie wichtig radikal und gibt eine eigene Zeitung heraus, den „Wengianer“. In seiner letzten Nummer veröffentlichte der letztere eine Art Referat über den Vereinsbummel zum Vortrage von Hrn. Landammann Wunzinger gegen die Doppelinitiative. Daß sich die heißblütigen Gymnasialisten darin als junge Politiker titulierten, deren Stimmen wahrlicher Klänge als sonst, mag hingehen; man schwächt nie mehr dummes Zeug, als in diesen Jahren. Daß aber die Anhänger der Doppelinitiative darin eine „rot-schwarze Motte“ genannt werden, gegen die man Sturm laufen müsse, ist stark, zumal die Anhänger der Doppelinitiative im Kanton Solothurn mit ihren Steuern erheblich dazu beitragen, daß diesen angehenden Jünglingen eine höhere Verbrankstalt zur Disposition gestellt werden kann. Man sollte nun meinen, daß die Erziehungsdirektion gegen solche Auswüchse und Hochheiten der Schüler in ihrem Organe einschritte. Aber keine Spur davon; die „Wengia“ darf machen, was sie will; denn sie ist radikal und bildet die gelegentlichen Springer für die Radikalen. Wenn aber ein paar andere Kantonschüler sich zu einer Gruppe zusammenschließen möchten, werden sie sofort beim Kragen genommen und es wird ihnen mit dem Davornagen gedroht. Das ist die Freiheit im Reiche des Hrn. Wunzingers, dessen Preßkosten gelegentlich wieder jammern über den Partei-zwang und die Rechtsungleichheit in konservativen Kantonen. („Disschweiz.“)

### Ausland

**Portugal.** Wie der „Frankf. Blg.“ aus guter Quelle mitgeteilt wird, hat England der portugiesischen Regierung den Wunsch ausgedrückt, vor Einlaufen des englischen Geschwaders in Lissabon den niederländischen Generalkonsul Pott aus Saxeuzo Marquis entfernt zu sehen. Englands Wunsch ist natürlich für die portugiesische Regierung Weisheit; sie scheute sogar vor dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Holland nicht zurück. Die Wut der Engländer gegen Pott ist erklärlich; sie beschuldigen ihn nicht bloß, daß er die Buren in ihrem Kampfe fortwährend durch Lieferung von Lebensmitteln und Waffen unterstützt habe, sondern er soll auch, was die Engländer am meisten ärgert, den Buren geholfen haben, die Staatsarchive und das hore Werbügen von Transvaal in Sicherheit zu bringen. Portugal hat in diesem Falle nur wieder gethan, was es thun mußte, und so beweist dieser Fall in klarster Weise, von welcher Art die „Allianz“ ist, die England mit Portugal geschlossen hat.

**London.** Dem „Morning Leader“ wird aus Wien telegraphiert, nach den Berichten der serbischen Konsula betrage die Zahl der in Ragobonien neuerdings von den Türken umgebrachten Männer 1100. — 400 Frauen wurden geraubt und in die türkischen Harems geschleppt. — Osman Pascha habe London verlassen, um die Kurden, welche früher unter der Souveränität seines Vaters standen, gegen den Sultan zu mobilisieren.

**Ostindien.** Das 50jährige Jubiläum hat eine katholische Zeitung in Ostindien, „The

Bombay Catholic Examiner“, am 20. Oktober gefeiert. Der erste Redakteur jenes Blattes war P. Ignatius Veresco, O. S. F., der später auch mehrere Jahre in den Ver. Staaten zubrachte, von 1870-1872 Bischof von Savannah war und später den Purpur erhielt. Der „Examiner“ hat sich um die katholische Kirche in Ostindien große Verdienste erworben.

### Kirchliches

Die päpstliche Enchyclica über die christliche Demokratie, deren Erscheinen man vor Ablauf dieses Jahres erwartet, wird ihrem Inhalte nach wie folgt skizzirt. Die Enchyclica besteht aus zwei Theilen, einem negativen und einem positiven. In ersterem erklärte der Papst, was die christliche Demokratie nicht sein soll. Nach dem vom Papste diesem Ausdruck gegebenen Deutung sei von derselben jede Tendenz einer politischen Demokratie auszuschließen. Die christliche Demokratie könne sich den verschiedenartigsten Regierungsformen anpassen, denn sie schließe die Achtung vor allen bestehenden Regierungen in sich, selbst vor jenen, die im politischen Sinne des Wortes die am meisten antidemokratischen sind. Der Papst weist jedes Zusammengehen mit dem revolutionären Sozialismus ab und hält an allen Grundsätzen strenge fest, die in der Enchyclica „Rerum novarum“ in Beziehung auf das persönliche Eigentum und andere Prinzipien, welche die Basis der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung bilden, von ihm verkündigt worden sind. Im zweiten Teile setzt der Papst auseinander, was die christliche Demokratie sein soll und es heißt, daß nach seiner Auffassung das Wesen dieser Richtung hauptsächlich im Zusammenhange der katholischen Parteien mit dem Volke, in der Schaffung einer Reihe von Einrichtungen zur Hebung des materiellen und sittlichen Wohles der Volksklassen und in der Unterstützung hinsichtlich aller ihrer berechtigten Wünsche bestehe. Die neue Enchyclica soll mit einem Worte eine Ergänzung der Enchyclica „Rerum novarum“ bilden. Der Papst warnt ferner die verschiedenen sozialen Parteien vor Ubertreibungen und Ausschreitungen, in die sie zu verfallen in Gefahr sind, und zeichnet ihnen den wahren Weg vor, auf dem sie einzig und allein im Stande wären, der Nothlage der unteren Klassen auf Grundlage der Achtung aller vor den legitimen Rechten und vor der bestehenden Gesellschaftsordnung abzuwehren.

### Kanton Freiburg

† Montag, den 21. Dezember starb in Freiburg Hochw. Prior Schuler. Der Verewigte war aus Steinen, Kanton Schwyz, gebürtig. Er machte einen Teil seiner Studien am blühenden Jesuitenkollegium in Freiburg und ward Priester. Nachdem er eine zeitlang in Genf pastorale Aushilfe geleistet, kam er als Vikar zu Pfarreer Daud nach Bern. Damals wurde allenthalben für den Bau der katholischen Kirche in Bern gesammelt, welche in der Kulturkampfsperiode widerrechtlich an die Alt-katholiken übergegangen ist. Hochw. Fr. Schuler war einer der Sammler. Seine Gesundheit litt unter den vielen Reisen, die der junge Vikar zur Befammlung der nützigen Gaudelger machen mußte. Das Kollegialstift erwählte den müden Vikar zum Prior von St. Peter und Kaplan der Kollegiale. Jahrelang verjah der Verewigte beide Stellen, bis die Kapelle von St. Peter mit dem Ursprungs- und Garten dem neuen Quartier von St. Peter zum Opfer fiel. Hochw. Fr. Schuler ließ sich dann in der Murten-gasse nieder, wo eine lange Krankheit ihn ins Krankenzimmer bannte, bis der Vorabend von Weihnachten die Erlösung brachte. Der Verewigte war auch lange Jahre im schweizerischen Biusverein thätig und hatte besonders in der Inner-schweiz viele Freunde. R. I. P.

In Bruntrut starb Hr. C. Folleté. Der Verewigte war seiner Zeit einer der ersten Advokaten des Kts. Bern, seit nahezu 40 Jahren Mitglied des Großen Rates und seit 1895 Ra-

tionalrat. Der Verewigte war einer der bedeutendsten Verfechter der katholischen Sache zur Zeit unseligen Kulturkampfes, ein Redner ersten Ranges. Wir werden uns immer an seine Rede am Biusvereinstage in Sarnen in Gegenwart des Bischofs Eug. Vachet erinnern. Die Zuhörerschaft war von den Worten des Redners, der mit logischer Konsequenz die ganze Verlogenheit des Kulturkampfes geißelte, tief ergriffen, als der Bischof sich erhob und unter lautloser Stille sagte: So spricht Hr. Folleté immer!

Letzte Woche verunglückte in Bonlhaut ein Holzhacker, indem er unter eine Lanne kam. Ein anderer verunglückte auf ähnliche Weise im Bibloug.

Letzten Samstag warf ein scheu gewordenes Pferd bei Courtepin den Wagen um. Ein Mädchen von Monterschu trug Schürfungen davon, eine ältere Frau brach einen Arm.

Ab der Grenze. In Klein-Sämmenen fiel ein Mädchen so unglücklich von einem Leiterwagen, daß ein Schädelbruch sein Leben in Gefahr bringt. Der gefrorene Boden verlangt große Vorsicht.

Für die verantwortliche Redaktion:  
G. M. Meyer, phil.

### Asthmatiker,

leset die Erfahrung eines Verzweifelten und wie er gerettet wurde.

Neuburg a/Donau.

Ich erkrankte im Jahre 1896 an Lungenentzündung, und verblieb mir als Nachfolger Bronchialkatarrh und darauf folgte Emphysem mit hochgradigem Asthma, welches so stark auftrat, daß ich lange Zeit gänzlich bettlägerig war und drei volle Jahre lang von mehreren Ärzten behandelt wurde, aber ohne Binderung zu finden. Ich war so stark leidend, daß ich gänzlich die Hoffnung aufgab, meine Arbeit noch einmal verrichten zu können. Ich glaubte nicht anders als wie, daß ich den Erstickungstod erleiden müßte. Durch die starke Atemnot trat der Blutandrang so stark auf, daß ich oft gänzlich geistesverwirrt war und oft Dinge verübte, die förmlich den Anschein hatten, ich sei geistesverwirrt. Nun aber, seitdem ich Gematone-Asthma-Pulver gebrauche, kann ich meine Arbeit wieder verrichten wie vor drei Jahren. Sogleich auf die erste Schachtel hatte ich große Binderung, ich wartete aber drei Monate mit der Dankeserstattung, daß ich genau wußte, wie es mit der Länge der Zeit geht und kann mit Freuden schreiben, daß mit diesem Pulver der überraschendste Erfolg erzielt werden kann.

Ich rate daher jedem der mit Asthma behaftet ist, Gematone-Pulver zu gebrauchen.

Dieses bestätige mit größter Freude für den Erfolg mit Gematone-Pulver.

Jakob Gehring, Korbmacher.

Gematone-Asthma-Pulver ist in den meisten Apotheken erhältlich, oder zu beziehen von Apotheker Schmidt in Freiburg; Apotheker Jambö, Kastels-St. Dionys; Apotheker Porcelet, Epauvay. 1261

### Wo Binderung da Besserung, Ohne Besserung keine Heilung.

Herrn Ernst Weidemann in Liebenburg (Sax)

Bitte senden Sie weitere 5 Packete Thee per Post-Nachnahme; derselbe hat meiner Frau nach 30-tägigem Gebrauch sehr gute Wirkung geübt und glaube nun sicher, daß ich dieselbe noch einmal rette vom sicheren Tode; da sich zwei Ärzte von ihr losgesagt hatten, so wandte ich mich in der größten Not an Sie und habe mich in der Wirkung Ihres Thees (russ. Knöterich) wahrhaftig nicht getäuscht, und kann ihn jedem Lungenleidenden nur empfehlen.

Gustav J. Steinbruchbesitzer in Alt. Wz.

Das Original liegt zu Jedermanns Einsicht bei E. Weidemann, Liebenburg.

Um den Patienten den Bezug des wirklich echten Knöterichthees zu ermöglichen, versendet Herr Weidemann denselben in Packten à 2 Fr. durch sein Generaldepot, die „Greifen-Apothek“ des Herrn Alfred Schmidt in Basel, nach allen Orten der Schweiz. 1395

# Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von Fr. 1.20 bis Fr. 18.50 per Meter.  
Spezialität: **Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassentulle** und für **Blousen, Paiter** etc.  
Wir verkaufen in der Schweiz **direkt an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **portofrei** in die Wohnung. 152  
**Schweizer & Co., Luzern**  
Seidenstoff-Export.

# Nähmaschinen

aller Systeme von Fr. 15 an  
**Beste vervollkommenste Schwingstich-Nähmaschinen**  
für Schneider, Näherin und Familien

Grösste Einfachheit des Mechanismus.  
Außerordentliche solide Konstruktion.  
Leichter, schneller und geräuschloser Gang.  
Einfachste Einstellbarkeit.  
Automatischer Schiffenausrücker.  
Sämtliche Teile sind best gehärtet und nachstellbar.  
Sehr hoher Fuß. 1204

**Weitgehende Garantie.**  
**Günstige Zahlungsbedingungen**  
**Billige Preise**  
Ältere Maschinen werden eingetauscht  
**Schmid Baur & Cie., Freiburg.**

# Uhrenmacherei und Bijouteriegeschäft

Ich beehre mich, dem werten Publikum anzuzeigen, daß ich mein bedeutend vergrößertes Uhren- und Bijouteriegeschäft in Nr. 19, Lausannegasse verlegt habe.  
Große Auswahl in goldenen und silbernen Uhren, Regulatoren, Western, Eheringen, goldenen Ringen und Ketten, Armbänder, Gravatten-Nadeln, Manschetten-Knopfen, Broschen, Halsketten, Chronometer etc.  
Alle Arten Reparaturen in der Uhrenmacherei und Bijouterie. Sorgfältige Arbeit. Billige Preise. Ankauf von Gold und Silber. 1283

**J. Hugentobler,**  
Nachfolger von L. Pfanner,  
Lausannegasse 19, Freiburg.

# Schweizerische Volksbank

Wir bringen unsern Mitgliedern in Erinnerung, daß bis Ende dies geleistete Einzahlungen auf Stammanteil vom 1. Januar 1901 an dividendenberechtigt sind.  
Aufnahmegesuche als Mitglieder werden jederzeit angenommen.  
Statuten und Geschäftsberichte können an unserer Kasse gratis bezogen werden.  
Freiburg, den 7. Dezember 1900. 37

**Die Direktion.**

# Spar- und Leihkasse Dürbingen

Bis auf weiteres nehmen wir Gelder an:  
1. Auf Obligationen, 3 Jahre fest à 4 1/4 %.  
2. Auf Sparhefte à 4 %.  
3. Auf Conto Corrent à 3 1/2 %.  
Die Staatssteuer für sämtliche Gelder ist zu Lasten der Kasse.  
Die Verwaltung. 1264

# Bettwäßen.

Der Unterzeichnete bezeugt hiemit, daß unser vierjähriges Knäblein durch die brisliche Behandlung der Privatpoliklinik in Glarus gänzlich von Bettwäßen geheilt worden ist. Ich spreche für die Heilung an dieser Stelle meinen innigsten Dank aus, und betone, daß diese Anstalt alles Vertrauen verdient. Dorf Schwellbrunn, den 7. Mai 1898. Ferdinand Rauscher, Schuhmacher. Die Echtheit der Unterschrift des Herrn Ferdinand Rauscher, Schuhmacher in hier, bescheinigt: Schwellbrunn, den 7. Mai 1898. Der Gemeindefreiwärter: J. J. B. Wächler. Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstrasse 405, Glarus.“

# Theater in Tafers

1. **Briny, Trauerspiel** in 5 Akten, v. Th. Körner.
2. **Die Schweizerhütte, Cantate**, v. F. Schneeberger.

Die Aufführungen finden im Vereinslokal statt am:  
**Samstag, den 30. Dezember 1900, um 7 Uhr abends.**  
**Dienstag, den 1. Januar 1901, um 4 Uhr nachmittags.**  
**Samstag, den 6. Januar 1901, um 4 Uhr nachmittags.**  
Zu zahlreichem Besuche laden ein

1899  
Gästler- und Junglingsverein.

# Landgüter zu verkaufen

1. In der Umgebung von Peterlingen ein gut bebautes Landgut von 60 Jucharten Terrain. 3 Jucharten Wald. Preis Fr. 88,000. — Baar Fr. 6,000.
  2. Zwanzig Minuten vom Bahnhof Grölley ein solches von 40 Jucharten. Gebäude mit Aufsahrt. Fr. 29,000. — Baar Fr. 5,000.
  3. Nahe bei Freiburg ein schönes Primwiesen von circa 20 Jucharten. Preis Fr. 24,000. — Baar Fr. 7,000.
  4. Eine Stunde vom Bahnhof Flumatt ein Primwiesen von 80 Jucharten Land und 4 Jucharten Wald. Preis Fr. 30,000. — Baar Fr. 10,000.
  5. In der Gemeinde St. Ursen ein Primwiesen von 24 Jucharten. 1/2 Juchart Wald. Preis Fr. 30,000. Baar Fr. 10,000.
  6. Eine Stunde von Remund ein solches von 80 Jucharten an einanderliegendem Land, 1 Juchart Wald. Gebäude in vollkommenem Zustand. Preis Fr. 36,000. — Baar Fr. 16,000.
- Sich zu wenden an die Liegenschaftsagentur Ernst Genoud, Remundgasse 6, Freiburg. 84

# Trunksucht-Heilung

Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß ich durch Ihr unschätzbliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als erger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allgemein verwundern, daß ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Militärk. 94, Zürich III den 28. Dez. 1897. Albert Bernli. Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift des Herrn Albert Bernli, Militärk. 94, dahier. Zürich III, den 28. Dez. 1897 Der Stadtanmann: Wolfensberger, Stellvert. Adresse: „Privatpoliklinik Kirchstrasse 405, Glarus.“ 72

# Für die Festtage

Heckl und von direkter Herkunft  
**Malaga Ia** | offen Fr. 1.40  
**Madere Ia** | per Liter  
und in Flaschen (jährig) 2.—  
Feiner guter Cognac, offen 1.30  
Album 1.50  
Mit, in Flaschen 1.50, 2.—, 2.80, feine  
Champagne „P P und C“ 3.00 und 3.50  
und alle Liqueurs I. Qual. offen und über  
die Gasse.  
Naturweine: Roter und weißer, von  
40 Cts. an per Liter. 1934  
bei **Franz Guidi**, St. Nikolauskirche.  
Feine Spezereien, Wolle,  
Baumwolle.  
Telephon. Telephon.

# Prima Existenz

Die Lizenz zur Herstellung einer prima Gesundheitslimonade, besser und billiger herstellbar als die bis jetzt in Handel gebrachte, ohne Kohlensäure, Fabrikationskosten 2 Cts. per Flasche, spezielle große Vorteile für Wirte, und Hoteliers auf Bergen, da ohne jede Einrichtung zu fabricieren, bloß einige Flaschen notwendig.  
Diese Lizenz wird Kantonsweise an einzelnen Herrschern der über Fr. 4 - 5000 verfügt, verkauft. 1344  
Schriftl. Anmeldungen unter M 4688 Bz an Haasenstein und Wogler, Luzern.

# Austrinket

mit **Ausflunterhaltung**  
**Sonntag, 30. Dezember**  
im  
**Büffet Bahnhof Schmitten**  
Freundlichst ladet ein 1898  
Jof. Meißner, Wirt.

# Gesucht

Auf Weihnachten ein jüngerer Bursche der helfen kann. 1888  
Nähere Auskunft erteilt  
Post-Abt. Grauböfingen.

# Zu verpachten

In der Gastera, bei Freiburg 2 schöne Wohnungen mit Keller, Stall und etwas Land. Antritt 22. Februar 1901. Weitere Auskunft erteilt 1311  
Johann Jungo, Armentascher, Galmis.

# Ausknütschete

mit  
**Musikunterhaltung**

in der  
Wirtschaft „zum Hirschen“  
in Pfaffen

am **Dreikönigstag**  
Siezu ladet freundlich ein 1887  
Hürro Peter, Wirt.

# Nussknütschete

und **Musik**  
am **Sonntag, 30. Dezember**  
im **Hotel Alpenklub**  
**Pfaffen**

Am Silvesterabend Austrinket  
wozu freundlichst einladet 1890  
Difner, Wirt.

# Nussknütschete

in **Niedermuhren**  
**Sonntag, den 30. Dezember**  
wozu freundlich einladet 1888  
Frl. Selzer, Wirt.